

Presseinformation Essl Museum, November 2011

SAMMLUNG ESSL ON TOUR

>VIENNESE ACTIONISM. THE OPPOSITE POLE OF SOCIETY<

Works from the Essl Collection, Austria

Eine Ausstellung des MOCAK (Museum of Contemporary Art in Kraków)
in Zusammenarbeit mit dem Essl Museum, Klosterneuburg / Wien



09.11.2011 – 29.01.2012

Museum of Contemporary Art in Krakow

Eröffnung: 08. November 2011, 18 Uhr

„Der Wiener Aktionismus hielt den Leuten den Spiegel vor,
zeigt ihnen, wie sie wirklich waren.“

Hermann Nitsch im Gespräch mit Karlheinz Essl, 2003

Eine umfassende Ausstellung über den Wiener Aktionismus mit 259 Werken aus der Sammlung Essl ist von 9.11.2011 bis 29.1.2012 im Museum of Contemporary Art in Krakau zu sehen.

Der „Wiener Aktionismus“ gilt als der am meisten beachtete und bedeutendste Beitrag Österreichs zur internationalen Kunstentwicklung in der Nachkriegszeit. Alle wichtigen Protagonisten sind in der Sammlung Essl mit zahlreichen Werken vertreten. Die Ausstellung im MOCAK (Museum of Contemporary Art in Kraków) legt den Focus auf fotografische Dokumente aktionistischer Performances von Günter Brus, Hermann Nitsch und Otto Muehl sowie auf die wesentlichen Aktionsfotografien von Rudolf Schwarzkogler.

Ergänzt wird die Schau durch exemplarische Malereien und Schüttbilder von Hermann Nitsch sowie Bilddichtungen von Günter Brus. Mehrere Videoarbeiten machen daneben den Aktionismus besonders nah fühl- und erlebbar: Gezeigt werden zwei vom Essl Museum in Auftrag gegebene Aufführungen des „Orgien Mysterien Theaters“ von Hermann Nitsch (Schömer-Haus, 1996, und im Essl Museum, 2003) sowie ein von Günter Brus persönlich zusammengestelltes und gestaltetes Videokompodium mit seinen wichtigsten Aktionen und Performances. Alle im MOCAK ausgestellten Werke stammen aus der Sammlung Essl.

Die Künstler Günter Brus, Hermann Nitsch, Rudolf Schwarzkogler und Otto Muehl sind die Hauptvertreter des „Wiener Aktionismus“. Die Aktionisten forcieren mit ihrer Kunst einen Gesellschaftswandel unter Einsatz ihrer Person, durch Aktionen, die zwischen bildender Kunst, Theater, politischer Demonstration und religiösem Ritual stehen. Diese radikalkünstlerischen Ansätze entstehen aus der spezifischen gesellschaftlichen Situation im Nachkriegsösterreich. Der restaurative Zeitgeist ist Ausgangspunkt und Widerpart für die zornigen, tabubrechenden Aktionen.

Der „Wiener Aktionismus“ ist ungefähr von 1960 bis 1971 aktiv. Die meisten seiner Vertreter arbeiten nach 1970/71 in jeweils eigenständiger Weise weiter. Durch den Aktionismus erreicht die Kunst in Österreich erstmals eine politische Dimension, wie man sie bis dahin noch nicht kannte. Die Aktionisten stellen neben den traditionellen Kunstbegriffen, auch den österreichischen Staat mit seinen Obrigkeiten und seiner katholischen Prägung in Frage. Das Finden neuer künstlerischer Ausdrucksformen und das Überschreiten gewohnter Grenzen ist ihnen ein wichtiges Anliegen. Daneben sind sie auch ganz in der österreichischen Tradition verhaftet. Der barocke Überschwang und die Expressivität ihrer Aktionen folgen der Kulturgeschichte des Landes. Ihr Hang zur Selbstanalyse und Selbstzerstörung nimmt Bezug zur auf die Psychoanalyse Sigmund Freuds. In Aktionen wie „Blutorgel“ von 1962 im Kelleratelier von Otto Muehl (bei der auch Hermann Nitsch und Adolf Frohner beteiligt sind) oder der folgenschwersten Aktion „Kunst und Revolution“ von 1968 an der Universität Wien (u.a. mit Günter Brus, Otto Muehl, Peter Weibel und Oswald Wiener), beschütten und verletzen die Aktionisten ihren Körper, sie befreien ihn vor Publikum von allen Körpersäften und urinieren auf die

österreichische Fahne. Nach der als „Uni-Ferkelei“ berühmt gewordenen Veranstaltung werden Brus und Muehl strafrechtlich verfolgt.

Günter Brus

„Mein Körper ist die Absicht, mein Körper ist das Ereignis, mein Körper ist das Ergebnis.“

1960 beginnt Günter Brus mit einer radikalen, gestischen, das Bildformat sprengenden Malerei. 1964 löst er sich vollständig von der Malerei. Er stellt seinen eigenen Körper als Mal- und Arbeitsfläche ins Zentrum. Schmerz- und Verletzungsgefahr signalisiert er von da an in radikalen Inszenierungen die mittels Fotokamera festgehalten werden. Mit seinen Aktionen wird der Künstler zum – wie er selbst sagte – „meistgehassten Österreicher“. 1965 irritiert Brus die Öffentlichkeit mit seiner Aktion „Wiener Spaziergang“. Von Kopf bis Fuß über seine Bekleidung weiß bemalt, steigt er, nach der Selbstbemalungsaktion vor Publikum im Hörsaal der Universität Wien, aus seinem Bild heraus und geht mit einem schwarzen gemalten Strich in der Körpermitte, als lebendige Kunstfigur durch die Wiener Innenstadt. Die Aktion endet nach kurzer Zeit. Brus wird wegen Erregung öffentlichen Ärgernisses festgenommen.

Bei der Aktion „Körperanalyse“ 1968 uriniert der Künstler vor Publikum, ritzt sich mit einer Rasierklinge die Haut ein und onaniert, begleitet von der österreichischen Bundeshymne. In Folge dieser Aktion, die im Rahmen der Veranstaltung „Kunst und Revolution“ an der Universität Wien stattfand, wird er „wegen des Vergehens der Herabwürdigung österreichischer Symbole“ und der „Übertretung der gröblichen und öffentlichen Ärgernis verursachenden Verletzung der Sittlichkeit und Schamhaftigkeit“ verurteilt. Aus diesem Grund verlässt Brus mit seiner Familie Österreich und geht nach Berlin, wo er seine Form des Aktionismus bis 1970 fortsetzt. Die Werkperiode, die ausschließlich den Körper als Medium nutzt, beendet er mit der Aktion „Zerreißprobe“ 1970. Diese 43. Aktion ist die letzte und gleichzeitig radikalste seiner Selbstbemalungs- und Verstümmelungsanalysen. Günter Brus führt hier die zuvor oftmals nur angedeutete Verletzung durch einen Schnitt mit der Rasierklinge entlang seines Hinterkopfes vor Publikum aus. Physischer Schmerz wird vom Künstler dabei nicht nur angedeutet oder dargestellt sondern tatsächlich erfahren.

Nach einer kurzen Schaffenspause kehrt Brus 1972 mit Textbildern wieder an die Öffentlichkeit zurück. Schon sein aktionistisches Werk hatte Brus mit Zeichnungen und schriftlichen Notizen begleitet. Daraus entwickelt er ab den 1970er Jahren eine Kombination von Literatur und bildender Kunst. Es entstehen Arbeiten, die er „Bilddichtungen“ nennt. Die Themen Schmerz und Verletzung sind dabei nicht mehr alleiniger Ausgangspunkt.

Hermann Nitsch

„Ich möchte eine sehr expressive Kunst machen – eine Kunst, die wachrüttelt, die bewirkt, dass Menschen merken, dass sie existieren.“

Die ersten Schüttbilder des Künstlers Hermann Nitsch entstehen 1961: große, ausdrucksstarke mit Farbe und Blut beworfene und beschüttete Leinwände. Bei seiner 7. Malaktion „Blutorgel“ wird ein geschlachtetes Lamm vor einer Leinwand gekreuzigt, das rinnende Blut wird als Farbe verwendet.

Seit den 1960er Jahren bis heute verfolgt Nitsch die Idee des „Orgien-Mysterien-Theaters“ (OMT). Es ist ein als Gesamtkunstwerk gedachtes Fest der Existenzverherrlichung das alle Sinne anspricht. Unter Einbeziehung aller Kunstformen (Malerei, Architektur, Musik) sowie dem Opferritual und der Messliturgie der katholischen Kirche, werden die Sinne der Teilnehmer bis aufs Äußerste angespannt, um auf einem Höhepunkt die Erkenntnis des Lebensprozesses möglich zu machen. Der Zuschauer und der passive, seinen Körper zur Verfügung stellende Mitspieler, wird einem intensiven, ästhetisch-mystischen Begreifen der Umwelt unterworfen. Alle Aktionen des OMTs werden vom Künstler minutiös geplant. Nitsch komponiert auch die musikalische Begleitung dazu, entwirft Architekturen und leitet selbst als „Zeremonienmeister“ mit Trillerpfeife den Ablauf der Aktionen. Substanzen wie Fleisch, Gedärme und Blut werden wie Farbe eingesetzt und über Körper und Leinwand gegossen und geschüttet. Dieses Konzept bestimmt bis heute die künstlerische Arbeit von Hermann Nitsch. Seinen bisherigen Höhepunkt hat das Orgien-Mysterien-Theater im 6-Tage-Spiel, das im August 1998 im Schloss Prinzendorf, wo der Künstler lebt und arbeitet, durchgeführt wurde.

Nitschs Intention ist es nicht zu schockieren, auch wenn die ersten Reaktionen auf seine Werke oft Ekel und Ablehnung sind. Ihm geht es um die Erweiterung der Lebenserfahrung und die genaue sinnliche Wahrnehmung dessen, was in unseren Symbolen versteckt lebt. Die Kunst macht, laut Nitsch, auf verdrängte Schichten und elementare Lebensgrundlagen aufmerksam. Durch den Tabubruch konfrontiert Nitsch den Zuschauer, der zum Teilnehmer wird, mit existenziell menschlichen, gesellschaftlich oft verdrängten Themen, wie z.B. Sexualität, Gewalt und Tod. Dabei geht Nitsch an und über Grenzen. Die Handlung, die zugleich unmittelbares, intensivstes sinnliches Erleben ist, hat neben der künstlerisch-ästhetischen auch eine religiöse Dimension, die ins Leben weiterwirkt.

Der Überzeugung folgend, dass Kunstausbübung der Tätigkeit eines Priesters vergleichbar ist, beginnt Nitsch bereits 1960 bei seinen Aktionen ein kuttenartiges, weißes Malhemd zu tragen. Das Malhemd wird oft als höchster Schmuck und Trophäe auf ein Bild gehängt, um dessen Farbgefüge zu vollenden. Die Farbe Rot als Analogie zum Lebenssaft, zum Blut, erinnert an den Doppelaspekt von Gewalt und Erlösung. Nitsch zählt zu den international renommiertesten österreichischen Künstlern. Da er durch die Einbeziehung und Kombination von Opferritualen und liturgischen Elementen in seine blutigen Aktionen nicht nur Tierschützer, sondern auch Theologen und Vertreter der öffentlichen Moral zu Stellungnahmen reizt, ist sein Werk in der Öffentlichkeit umstritten und sorgt immer wieder für Diskussionen. Hermann Nitsch arbeitet auch als Musiker, Bühnenbildner und Regisseur.

Otto Muehl

„kunst ist nicht abgebildete, kunst ist gemachte wirklichkeit. der künstler ist erfinder neuer wirklichkeiten... kunst nimmt stellung zum leben.“

Ein wesentlicher Kern der künstlerischen Arbeit von Otto Muehl ist die Suche nach Verbindungen von Kunst und Leben. Dies führt in den 1970er Jahren zur Gründung der Kommune, die später am Friedrichshof im Burgenland als Modell einer Gegengesellschaft mit der Auflösung klassischer Herrschaftsstrukturen wie der Familie und offener

Sexualität scheitert. Muehl wird wegen Missbrauchs angeklagt und verbüßt eine Gefängnisstrafe. In den letzten Jahren wendet er sich wieder einer gegenständlichen expressiven Malerei zu.

Nach einer Phase aktionistischer Malerei Anfang der 1960er Jahre verfolgt Muehl die „Überwindung der Tafelmalerei durch die Darstellung ihres Vernichtungsprozesses“, zu hängenden und ganze Räume durchziehenden Gebilden aus Schrott, die er Gerümpelskulpturen nennt, und schließlich zur „Materialaktion“. Bei der aktionistischen Malerei arbeitet der Künstler oft in einem tatsächlich empfundenen Erregungs- und Entäußerungszustand. Verdrängtes soll an die Oberfläche gebracht werden, Sinnlichkeit und Triebhaftigkeit spielen eine zentrale Rolle. Die Abreaktion, die Erregung, die Lustaufwallung, die Enthemmung, die Ekstase, die Lösung tiefliegender Stauungen soll sich darstellen. Dies sind die Grundlagen, die die Aktionen Muehls bestimmen.

Nach der ersten aktionsähnlichen Veranstaltung „Die Blutorgel“ von 1962 führt Muehl 1964 bis 1966 zahlreiche sog. „Materialaktionen“ durch, die vom Filmemacher Kurt Kren und vom Fotografen Ludwig Hoffenreich festgehalten werden. 1966 entwickelt er in enger Zusammenarbeit mit Günter Brus einen neuen Aktionstyp, bei dem der Körper selbst und seine Funktionen als das eigentliche Material begriffen werden.

Rudolf Schwarzkogler

Viele Aktionen, die Brus, Muehl und Nitsch vor Publikum durchgeführt haben, sind fotografisch dokumentiert worden – als ein Zeugnis des Augenblicks. Rudolf Schwarzkogler hingegen entwickelte Fotoserien, die bis ins letzte Detail durchkomponiert sind und nicht vor Publikum stattfanden. Er setzt als einziger Aktionist Fotografie als eigenständiges Medium ein. Sechs durchgeführte Aktionen Schwarzkoglers, sind von vornherein für das Medium Fotografie inszeniert, das entstehende Bild ist als eine Art Bühne gedacht.

Aufgrund der Entwicklung dieser sehr persönlichen und konzeptuell ausgerichteten Aktionsform wird Schwarzkogler häufig als der konsequenteste unter den Wiener Aktionisten betrachtet.

MOCAK

Muzeum Sztuki Współczesnej w Krakowie

Museum of Contemporary Art in Krakow

ul. Lipowa 4, 30-702 Kraków

tel. +48 12 263 40 01, fax +48 12 257 10 34

email: office@mocak.pl, www.mocak.pl

ESSL MUSEUM – Kunst der Gegenwart

An der Donau-Au 1, A-3400 Klosterneuburg / Wien

+43 (0)2243 370 50 150, info@essl.museum, www.essl.museum

Öffnungszeiten: DI – SO 10.00 – 18.00 Uhr, MI 10.00 – 21.00 Uhr

Eintrittspreise Essl Museum: Erwachsene € 7,- und ermäßigt € 5,-

Presseanfragen:

Erwin Uhrmann (Leitung), uhrmann@essl.museum, +43 (0) 2243/370 5060

Regina Holler-Strobl, holler-strobl@essl.museum, +43 (0) 2243/370 5062